

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 55 (1929)  
**Heft:** 16

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gruß aus Uri!



und erwartet den Rest. Er ist ein sympathischer junger Mensch. Aus seinem Munde fliest Blut.

Vielleicht ist er noch zu retten...

Ich habe mit einem Kriegsteilnehmer über diese Szene im Trichter gesprochen. Er war skeptisch und glaubte nicht, dass sie wirklich erlebt sei; denn — so meinte er: In einem solchen Falle hätte man sich doch sofort verständigt...

Sei dem wie es wolle. Diese Szene im Trichter bleibt der Angelpunkt für die ganze pazifistische Tendenz der Dichtung. In dieser Szene liegt die grosse Frage an den Leser und dieser antwortet: Ja! oder Nein! — je nachdem.

Hier knüpft der pazifistisch gesinnte Kritiker lobend an und preist das Buch, über alle kleinen Mängel hinweg, bis in den Himmel.

Hier aber setzt auch die unversöhnliche Kritik des Nationalen ein. Ich habe dieser Tage eine Rezension über Remarque gelesen, die ungefähr aussagt: Wirklich ganz nett — und der Erfolg des Buches lässt sich natürlich nicht allein aus der Reklame erklären — grosse dichterische Begabung — aber — der Mann ist ja gar nicht kompetent — ist doch ein Zivilist — zufällig in Uniform gesteckt — na also!

Ein ganz Schlauer aber hat sogar herausgefunden, dass das Buch zum Krieg aufreize und daher zu verwerfen sei —

denn: welcher Junge möchte nicht auch einmal seinem ehemaligen Turnlehrer, der später auch eingezogen wird, so richtig anoden dürfen — oder zu Korporal Himmelstoss sagen: Leck mir ...! Grad als ob das das einzige Vergnügen am Krieg wäre ....

Aber nein auch.

Da gibt es herrliche Geschichten aus der Etappe und reizende Sachen aus dem Spital. Und auch sehr lehrreiche Abhandlungen gibt es. Wir erfahren zum Beispiel, dass man das Bajonett im Nahkampf gar nicht brauchen kann; denn — stösst man es dem andern in die Brust, so verklemmt es sich zwischen den Rippen und man muss dem Andern erst einen Tritt in den Bauch geben, damit er herausfliegt — — und in den Bauch zu stossen ist auch unvorteilhaft, weil sich das Eisen leicht im Darm verwickelt. Zeit aber bedeutet hier das Leben. Deshalb bedient man sich mit Vorteil der Spitzhacke und damit schlägt man am besten zwischen Hals und Brust — ein guter Schlag spaltet den Rumpf, und das handliche Eisen ist wieder frei!

Wer das zwei Jahre mitgemacht hat, gewöhnt sich zuletzt daran. Der Mensch gewöhnt sich an alles. Auch der junge Remarque hat sich daran gewöhnt. Ungezählte Kämpfe hat er mitgemacht. Einmal wurde er verwundet. Dann kam

**Rohrmöbel**  
 von  
**CUENIN-HÜNI & Cie.**  
 Rohrmöbelfabrik  
**Kirchberg**  
 (Kt. Bern)  
 mit Filiale in Brugg  
 (Kt. Aargau)  
 Verlangen Sie unsere Kataloge

## Wer an **Zerrüttung**

des Nervensystems mit Funktionsstörungen und Schwinden der besten Kräfte, nervösen Erschöpfungszuständen, Nervenzerstreuung, Begleiterscheinungen wie Schlaflosigkeit, nervöse Überreizungen, Erschlaffung der Sexualorgane etc. leidet und geheilt sein will, schicke sein Wasser (Urin) und Krankheitsbeschreibung an das **Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen** (Ziegelbrücke). Gegründet 1903. Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Verlangen Sie überall die erstklassige SCHWEIZER-Rasierklinge



## RASOLETTE

Wenn Sie sich in **GENF** aufhalten, so verbringen Sie einen Abend im **Palais Mascotte**  
Rue de Berne 43  
Dancing-Bar und div. Attraktionen



CONSERVENFABRIK RORSCHACH A-G.



**DIE DRUCKEREI  
DES „NEBELSPALTER“  
E. LÖPFE-BENZ IN RORSCHACH  
EMPFIEHLT SICH ZUR AUS-  
FÜHRUNG SÄMTLICHER  
DRUCKSACHEN**



**Wenn Sie Erholung nötig haben  
und Ferientage selten sind,  
machen Sie eine Kur mit**

**Elchhina**

Elixir oder Tabletten

**Es kräftigt und macht leistungsfähig.  
Orig. Pack. 8.75, sehr vorteilh. Orig. Doppelpack. 6.25 i d. Apoth.**

**Galvanos, Stereos, Retouchen und**

**ctiches**

**Aberegg-Steiner und Cie., A-G Bern.  
Flüelerweg No. 10      Telefon Bollwerk 12.16**

er wieder vor. Am Schluss des Buches ist man selber schon abgestumpft. Es wirkt nicht mehr und die Kritik sagt: Der Schluss fällt ab!

Wunderbar und tröstlich wirkt es, dass der Autor überall heil davonkommt. Alles fällt um ihn her. Die Kameraden sterben. Die guten Kameraden. Er lebt. Einer auf Tausend. Merkwürdig.

Aber eigentlich ist es ja klar. Der Eine auf die Tausend, der davonkam, der konnte eben schreiben, und dass er, gerade er, geschrieben hat, beweist, dass er, eben gerade Er einer von denen war, die davon kamen. Einer von Tausend. —

Einer von Tausend ist zwar übertrieben. Sagen wir Einer von Hundert — oder Einer von zehn. Was weiss ich! Zwei Millionen sind gefallen.

Wie gesagt:

Jetzt lebt Remarque oben in Arosa und sonnt sich. Sitzt in der Sonne und blinzelt mit den Augen und träumt sich was. Er schaut aus wie ein Junge, wie ein typischer Müssot. Hat ein Kinder-gesicht trotz seiner 32 Jahre.

Mit 19 Jahren kam Remarque an die Front. Eine ganze Schulklassie waren sie, die freiwillig hinauszog. Alle waren sie jung und hatten Ideale.

Was er draussen erlebt hat, das berichtet er uns in seinem Buch. Die Vorrrede lautet:

„Dieses Buch soll weder eine Anklage noch ein Bekenntnis sein. Es soll nur den Versuch machen, über eine Generation zu berichten, die vom Kriege zerstört wurde — auch wenn sie seinen Granaten entkam.“ A. P.

Der „D.“ vom 3. April schreibt:

„Der enorme Autoverkehr an Sonntagen verursachte in Kreuzlingen an der Kreuzung Löwenstraße-Sonnenstraße am Ostersontag zwei Autozusammenstöße, während ein dritter Zusammenstoß noch verhindert werden konnte. Man spricht darum dort bereits von der Schaffung eines Verkehrs-polizisten.“

Schneidig was? Die machen sich einfach selber einen.

\*

Die „R. P.“ meldet den „Einsturz der Kaserne der päpstlichen Garde. Nach einer Meldung aus Rom sind letzter Tage die zwei untersten Stockwerke der Kaserne der päpstlichen Schweizergarde eingestürzt.“

Offenbar sind die oberen Stockwerke heil geblieben und hängen wohlbehalten in der Luft.

\*

Nach der Th. 3. vom 5. April erkrankten im Bündnerland in 22 Ställen zusammen

„230 Rinder, 34 Schweizer, 33 Ziegen und 63 Schafe an Maul- und Klauenseuche.“

Das Los der 34 Schweizer geht uns besonders nahe.



**J. Br. A.** Ja, sehen Sie, da hab ich grad neulich auch so einen Vers gemacht, und weiss nun ebenfalls nicht, wo ich ihn unterbringen soll. Der meinige lautet:

Der Vater brach ein im Herrenhaus,  
Und sich dabei auf der Flucht das Bei,  
Das Töchterchen in Schluchzen aus,  
Der armen Mutter das Herz entzwei.  
Ich mache die selbe Erfahrung wie Sie,  
es ist immer etwas schwierig, eine solche Sache, wenn man sie endlich schön beisammen hat, gewissermassen in eine passende Umgebung zu stellen, damit ein ganzes Gedicht daraus wird. Sehen Sie, ich habe da selber meine Schwierigkeiten und kann Ihnen deshalb nicht gut helfen.

**Lieber Nebelpalster,**

glaubst Du, ich habe den Schwindel mit dem Schlussbild von No. 13 nicht herausgefunden? Die Zeichnung ist gar nicht gezeichnet, das sage ich Dir auf den Kopf zu, sondern sind zusammengeklebte Photographien von Zürich, alles miteinander ausser den Ostereiern. Schade, dass ich die 50 Rappen für diese Nummer schon bezahlt habe. R. Schn. in Z.

Ja, wir hätten es nicht tun sollen, ich habe es gleich gedacht, Sie werden es merken. Ich habe auch unsern Burki gewarnt und ihm gesagt, Sie werden es sicher merken. Schade um die 50 Rp.

**Ypsilon.** Der Fall ist unterdessen so bekannt geworden, dass sich Ihre Erklärung erübrigt. Besten Dank und gutes Grüezi.

**Schweinepraxis.** Wieso soll ein Arzt nicht über seine Erfahrungen in der Schweinepraxis reden dürfen? — Vielleicht ist der Mann Tierarzt.

**D. O. G. in Basel.** Die beanstandeten Basler-Witze wurden uns von Baslern zugesandt. Aber offenbärlieh spricht man in Basel verschiedene Dialekte. Allbekannt ist ja die Nüance mit dem „Jää“ und „Jojo!“

**Ein Arzt** sendet uns folgenden Witz:

Am Zürichberg sitzt ein Jungfräulein auf einem Bänklein und sonnt ihre wohlgeformten Beine. Als ein Passant